

Handreichung zur Hauptvorlage

Ich bin fremd
gewesen

und ihr habt mich
aufgenommen

Kirche und Migration



möwe

Handreichung zur Hauptvorlage

„Ich bin fremd gewesen und ihr habt mich aufgenommen...“ – Kirche und Migration

Thematischer Schwerpunkt:

Wenn Gemeinden international werden

Wenn Gemeinden international werden ...

Gemeinsam Kirche sein mit Zugewanderten

von Beate Heßler

Das Thema und warum es sich lohnt, es zu vertiefen

„Das Beste ist, dass wir wieder lernen, über unseren Glauben zu reden.“ Bei einem Presbyter*innentag im Wittgensteiner Land in Westfalen fiel dieser Satz.

Wir hatten uns über Geflüchtete aus dem Iran und Afghanistan unterhalten, die in den Kirchengemeinden um Taufe gebeten hatten. Wir hatten über Gottesdienste gesprochen, in denen Bibeln in verschiedenen Sprachen ausliegen, damit alle den Predigttext in ihrer Muttersprache mitverfolgen können. Und wir hatten uns ausgetauscht über Ideen und Möglichkeiten einer guten Willkommenskultur, die Geflüchtete in westfälischen Kirchengemeinden angemessen begrüßt und aufnimmt.

„Das Beste ist, dass wir wieder lernen, über unseren Glauben zu reden.“ Fast klingt es so, als würden Kirchengemeinden nach einer langen Zeit der Dürre wieder bei ihrem eigentlichen Kern ankommen. Als hätte das Reden über den christlichen Glauben eine Weile im Verborgenen stattgefunden und würde nun wieder öffentlich eingeübt.

Möglich und notwendig wurde diese Entwicklung durch den Zuzug neuer Gemeindeglieder. Seit 2015 sind Geflüchtete in den Kirchengemeinden angekommen, die grundlegende Glaubensfragen mitbringen. Sie benötigen Unterstützung für ihren Alltag und für die Verwurzelung im neuen Land, aber auch um das Christentum besser verstehen zu können, das sie bislang gar nicht oder nur aus muslimischer Sicht kennen. Ihre Fragen sind oft nicht leicht zu beantworten: Was bedeutet es, dass Gott zugleich Vater, Sohn und Heiliger Geist ist? Wie wirkt sich das christliche Bekenntnis im alltäglichen Leben aus? Was passiert in der Taufe?

Wenn Gemeinden in Tauf- und Glaubenskursen darüber ins Gespräch kommen, gibt es so manche erhellende Erkenntnis. Die neuen Begegnungen in kirchlichen Räumen bringen Veränderungen mit sich – und notwendige Hilfestellungen werden gerne angefragt. Wichtig sind Anregungen für Taufkurse und für mehrsprachige Gebete, aber auch für interkulturelle Seelsorge und Konfirmandenarbeit.

Inzwischen arbeitet auch ein persischsprachiger Seelsorger in der westfälischen Kirche. Er ruft Christinnen und Christen aus dem Iran und Afghanistan zusammen, er begleitet sie seelsorglich und hilft ihnen, Heimat in der Landeskirche zu finden.

Das Gespräch mit Zugewanderten ist dabei nicht neu. Schon lange gibt es Migrationskirchen in Nordrhein-Westfalen. Ihre Zahl kann nur geschätzt werden, vielleicht rund 600 sind es im Bereich der westfälischen und der rheinischen Landeskirche. Sie kommen aus afrikanischen, asiatischen oder lateinamerikanischen Kontexten, sie bringen Kulturen ihrer Heimat mit, die Sprache ihrer Mütter und Liturgien, die auf presbyterianische, lutherische, reformierte und pfingstlerische Traditionen zurückgehen.

Mehr als 100 dieser Kirchen und Gemeinden sind im Internationalen Kirchenkonvent (IKK) organisiert, wo sie gemeinsam mit der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Kirche von Westfalen ein Forum gebildet haben zur wechselseitigen Unterstützung. Bei der jährlichen Vollversammlung wird Gottes Lob in vielen Sprachen gesungen und man tauscht sich aus über die Freude am Glauben und an den Möglichkeiten, in dieser Zeit Kirche zu sein.

Das gemeinsame Bibellesen, bewegende Abendmahlsfeiern und das Vertrauen darauf, dass Gott auch in den anderen am Werk ist, macht die Verbundenheit im Internationalen Kirchenkonvent aus. Ökumene geschieht hier direkt vor der Haustür, sie belebt und inspiriert das Gespräch zwischen den Landeskirchen und den Migrationskirchen.

Dabei kommen auch Differenzen zur Sprache: Das Vertrauen in den Heiligen Geist und das freie Gebet werden von Migrationskirchen besonders stark gemacht. Wenn es um Heilungsgottesdienste geht, betrachten die Landeskirchen diese oft kritisch. Auch Fragen der Moral und Ethik können zu Diskussionen führen.

Und manchmal kommt es auch zu Konflikten. Wenn der Lobpreisgottesdienst über Lautsprecher in Nachbarräume übertragen wird und der benachbarte Küster den Sonntagnachmittag nicht so ruhig gestalten kann wie er es gerne möchte. Wenn die koreanische Gastgemeinde im landeskirchlichen Kirchenzentrum gerne auf Augenhöhe und geschwisterlich mit der gastgebenden Gemeinde zusammenleben möchte und dann letztlich doch wie ein Mieter behandelt wird. Wenn Kinder toben und es nach dem Gottesdienst auch noch nach Essen riecht. – All dies kann das Zusammenleben unter einem Dach erschweren.

Und dennoch: „Das Beste ist, dass wir wieder lernen, über unseren Glauben zu reden.“ Wo das geschieht, wird das Zusammenleben mit Christ*innen unterschiedlichster Herkunft zu einer großen Bereicherung.

Thesen und Textbausteine aus der Hauptvorlage

- Das ganze Kapitel 3, Praktische Impulse für Kirche und Gemeinde (PDF S. 32 – 40, Lesefassung: S. 23–30).
- Abschnitt 4.1. (S. 45f., L: S.33f.): „Die interkulturelle Entwicklung der Kirche fördern – Vielfalt ist ein Geschenk, das es zu pflegen gilt. Das gilt auch für die Vielfalt, die Menschen verschiedener Herkunft und kulturellen Hintergrunds für unsere Kirche bedeuten können. Diese Vielfalt kann bereichernd in der Kirche wirken. – Ganz praktisch könnte das so aussehen:
 - Kirchengemeinden erörtern die Thematik mit dem Ziel des Kennenlernens, der Ansprache und systematischen Einbeziehung der Christen anderer Sprache und Herkunft. Besonders jener, die auf dem Gebiet der Gemeinde leben und/oder schon über Kindergarten, Jugendarbeit und ähnlichem Kontakt zur Gemeinde haben. Presbyterien entwickeln eine Strategie zur Förderung der Vielfalt in den gemeindlichen Gremien. Diese fließt in die Gemeindekonzeption ein und wird schrittweise umgesetzt.
 - Kirchenkreise beschäftigen sich im Kreissynodalvorstand mit dem Thema. In welchen Entscheidungsgremien dient Pluralität der Herkunft und kulturelle Diversität zur Qualitätssteigerung? Sie entwickeln eine Strategie, um Diversität zu nutzen. Diese fließen in die Kirchenkreiskonzeption ein.
 - Die Landeskirche berät und beschließt eine Strategie, um kulturelle Diversität zu fördern und zu nutzen. Dies fließt in das Personalentwicklungskonzept ein. Die Förderung des Ehrenamtes wird auch unter dem Gesichtspunkt des „Diversity Managements“ vorangetrieben.

Auf der Internetseite der Hauptvorlage gibt es viele Impulse, die dort hinterlegt sind:

- Vertiefende Informationen zur Lydiagemeinde mit ihrem Konzept „Internationale Gemeinde werden“ finden sich unter den gelb hinterlegten Links im Kapitel 3.1.
- Hintergrund-Texte zur persisch-sprachigen Seelsorge in Westfalen und Lippe und Informationen zu Migrationskirchen (ebd.)
- Im Kapitel 3.2. sind verschiedene Links gelb hinterlegt, die über den Internationalen Kirchenkonvent informieren. Außerdem wird hier auf Materialien verwiesen, die internationale Elemente für den Gottesdienst zur Verfügung stellen.
- Andacht zum Studientag „Gemeinsam Kirche sein“ (18.4.2018).
- Im Kapitel 3.3. ist das Konzept des Ökumenischen Bibelteilens erläutert, das hilfreiche Impulse für die Beschäftigung mit Bibeltexten in ökumenischer Perspektive enthält.

Fragen, um das Thema in Gruppen zu diskutieren

- Welche (geistliche und biografische) Heimat habe ich?
- Welche Glaubensgeschichten bringe ich aus meiner Heimat mit?
- Werden Glaubensgeschichten in meiner Gemeinde sichtbar? Haben sie etwas mit Migration zu tun?
- Welche Unterschiede nehmen Sie wahr in der Frömmigkeitspraxis der anderen? – Sind wir als Gemeinde offen für Christ*innen unterschiedlicher Sprache und Herkunft?
- Wie können wir eine Willkommenskultur für Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft entwickeln/fördern?
- Welche Nationalitäten finden sich in unserer Gemeindeglieder-Kartei?
- Gibt es Christ*innen verschiedener Sprache und Herkunft in meiner Umgebung, die ich gerne kennenlernen möchte?
- Gibt es theologische Fragen, die ich gerne mit Ihnen erörtern möchte – zum Beispiel im Blick auf die Kraft des Heiligen Geistes?

Materialien und Medien

- Film: Lydiagemeinde
- Film: Persisch-sprachige Seelsorge
- EKD-Text „Gemeinsam Evangelisch“
- Leitfaden der EKvW: Taufe im Asylverfahren
- „Zeigen was ich liebe“: Eine Gesprächsanleitung für das interreligiöse Gespräch

Ansprechpersonen

- Beate Heßler, Pfarrerin im Fachbereich „Gemeinsam Kirche sein mit Zugewanderten“ des Amtes für MÖWe, beate.hessler@moewe-westfalen.de
- Die Regionalpfarrer*innen des Amtes für MÖWe (<https://www.moewe-westfalen.de/ueber-uns/team>)
- Komitee des Internationalen Kirchenkonvents (IKK), Kontakt über Beate Heßler

Ideen für die Praxis

- Besuche in Gemeinden unterschiedlicher Sprache und Herkunft
- Einladung zu Glaubens-Gesprächen mit Geflüchteten
- Nutzung von mehrsprachigem Gottesdienstmaterial
- Kennenlernen internationaler Lieder
- Den Internationalen Kirchenkonvent wahrnehmen und dessen Vertreter*innen einladen in Gruppen und zu Gottesdiensten

